

Amerika — Kontinent der Pferde

SEITE 3

Der Weg der Pferde
von Europa zurück
nach Amerika

SEITE 6

Vergleichen wir mal
unsere Hauspferde
mit den Mustangs

SEITE 9

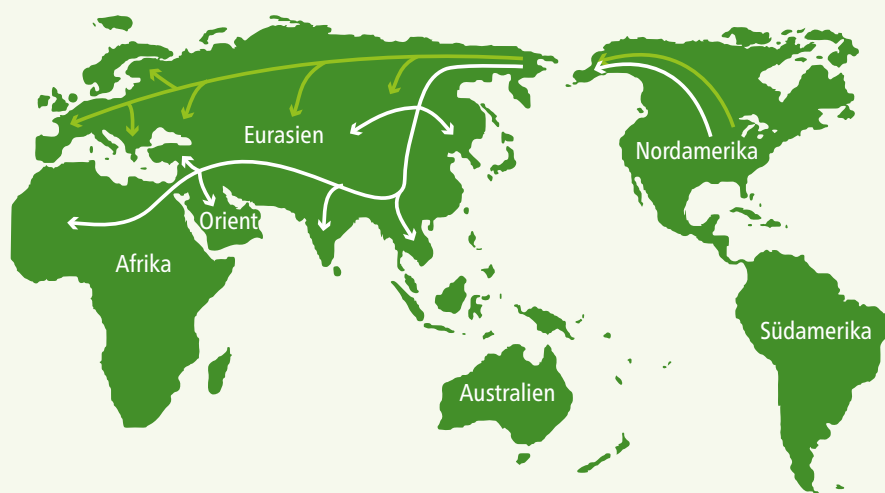
Bedarfwerte —
was sagen sie aus?





Themen in diesem Heft

- 3 Amerika — Kontinent der Pferde
- 3 Der Weg der Pferde von Europa zurück nach Amerika
- 3 Nordamerika bietet ideale Lebensbedingungen für Pferde
- 4 Der Lebensraum wird knapp für die Mustangs
- 4 Auf den Plains in Amerika fressen die Mustangs viele „giftige“ Pflanzen und es geht ihnen bestens
- 6 Vergleichen wir mal unsere Hauspferde mit den Mustangs
- 8 Kommt das Pferd nicht in die gesunde Natur, dann muss die Natur zum Pferd kommen
- 9 Bedarfswerte, was sagen sie aus?
- 9 Ein Blick auf die Mustangs zeigt, ...
- 10 Unsere Rocky Mountains Mischung — von den Mustangs inspiriert



Amerika — Kontinent der Pferde

50 Millionen Jahre lang war Amerika der Kontinent der Pferde. Nirgendwo sonst gab es sie. Erst vor etwa 900tausend Jahren wanderten die Vorfahren aller Hauspferde von Amerika nach Asien. Das wurde möglich, weil der Meeresspiegel auf dem Gipfel der letzten Eiszeit um mehrere hundert Meter gesunken war; die Inseln der Beringstraße wurden zu Bergen auf einer breiten Landbrücke. Die war zwar vergletschert, es blieben aber Korridore offen, die den Tieren der Eiszeit den Weg nach Asien freigaben.

Equus ferus caballus und *Equus ferus przewalski* gelangten auf diesem Weg nach Asien. Es gelang ihnen, sich über den Riesenkontinent Eurasien auszubreiten und sich sehr schnell zu vermehren. Von Asien aus gelangten sie auch nach Afrika, wo sie uns als Zebras begegnen. In Amerika hingegen sind die Pferde vor etwa zwanzigtausend Jahren ausgestorben. Warum? Das ist bis heute nicht geklärt.

Der Weg der Pferde von Europa zurück nach Amerika

Vor 500 Jahren, um 1500, begann die Eroberung Amerikas durch die Europäer; immer waren Pferde dabei. Cortez landete 1519 mit rund 600 Kriegeren und 16 Pferden an der Küste Mittelamerikas. Es sollen zehn Hengste und sechs Stuten gewesen sein, die sich irgendwann selbständig machten oder in die Freiheit entlassen wurden.

Zwanzig Jahre später drang Francisco Vasquez mit 250 gepanzerten Reitern auf der Suche nach Gold weit nach Norden vor und in seinem Gefolge auch 1.000 Reservepferde. Bei einem Unwetter entkamen die meisten von ihnen. Cortez' und Vasquez' Pferde bildeten die Grundlage einer neuen Rasse, die wir Mustangs nennen, was vom spanischen Wort mestengo, „herrenloses Tier“, abgeleitet ist.

Nordamerika bietet ideale Lebensbedingungen für Pferde

Die Lebensbedingungen waren für die Ausreißer ideal. Sie fanden auf dem Nordkontinent alles, was sie für ihre Gesundheit und Fortpflanzung brauchten. Gräser und Kräuter, Blüten, Samen, Blätter und Früchte, Wurzeln und Rinden. Sie waren versorgt mit allen lebensnotwendigen Nährstoffen und zigtausend Vitalstoffen, die der Körper zur Selbststeuerung braucht. Idealer konnte es nicht sein. Unter diesen Voraussetzungen konnten sie sich rasend schnell vermehren und schon in einhundert Jahren den gesamten Nordkontinent bis weit hinein ins heutige Kanada und die Ausläufer der Rocky Mountains als ihren Lebensraum erobern. Sie haben das in ihnen schlummernde Vitalitätspotential voll entfaltet. Aus Tausend wurden Millionen Mustangs und das ohne eine Versorgung der Menschen. Die Mustangs sind das Ergebnis einer jahrhundertelangen harten Selektion.

Die Natur weiß den Weg.



links:

© AdobeStock | Jasper Alberta Canada

rechts oben:

© AdobeStock | dolkan

rechts unten:

© AdobeStock | Pelana

Der Lebensraum wird knapp für die Mustangs

Anfang des letzten Jahrhunderts waren es noch mehr als 2 Millionen Mustangs. Heute steht noch nicht einmal genug Land für die ca. 95.000 wildlebenden Equiden (größtenteils Pferde, aber auch einige Esel, Stand März 2020) zur Verfügung. Das BLM (Bureau of Land Management) ist nicht nur mit der Verwaltung der freilebenden Pferde betreuend, sondern muss auch die zur Verfügung stehenden öffentlichen Flächen zwischen den Mustangs, den landwirtschaftlichen Nutztieren, anderen Wildtieren aber auch dem Holzbau und Mineralienabbau aufteilen. Immer mehr Land wird zur Öl- und Gasförderung freigegeben.

Das für die Wildpferde übrig gebliebene Land würde nach Berechnungen des BLM gerade noch für 27.000 Mustangs ausreichend Futter bieten. Eine Geburtenkontrolle erweist sich aufgrund der riesigen Flächen als äußerst schwierig und Fressfeinde fehlen. Deswegen werden Mustangs eingefangen und in ebenfalls vom BLM verwaltete Auffangstationen gebracht. Dort werden sie registriert, geimpft, gechipt und sollen dann weitervermittelt werden. Doch zurzeit befinden ca. 50.000 Mustangs in den Auffangstationen, die auf Kaufwillige warten (Stand 2021).

Auf den Plains in Amerika fressen die Mustangs viele „giftige“ Pflanzen und es geht ihnen bestens

Wie wird eine Pflanze zur Giftpflanze erklärt? Man extrahiert einen Stoff aus der Vielfalt der Stoffe einer Pflanze, konzentriert ihn und füttert damit z. B. Ratten. Die Versuchstiere bekommen davon eine extrem hohe Dosis über längere Zeit. Irgendwann sterben sie daran, was ja nicht verwunderlich ist. Die Pflanze wird vom BfR, Bundesamt für Risikobewertung, zur Giftpflanze erklärt, weil die Giftigkeit ja nun wissenschaftlich bewiesen wurde. Einsatz und Vertrieb dieser Pflanze oder des Extraktes aus der Pflanze als Ergänzungsfutter werden verboten. Mit dieser Methode kann man jeden Stoff zum Gift erklären, man muss nur die Menge hoch genug ansetzen. So gesehen, hätte Salz längst verboten werden müssen, auch Kaffee oder Schwarztee, Knoblauch oder Wein, die Aufzählung würde endlos.

Die Mustangs haben in einer intakten Umgebung ein breitgefächertes, den Jahreszeiten angepasstes Futterangebot. Sie fressen sich nie an einer einzelnen Pflanzenart satt und so können die „Gifte“ ihre heilsame Wirkung entfalten, anstatt gefährlich zu werden. So sieht gesunde Ernährung aus.



links:

©AdobeStock | rbonin

rechts:

©AdobeStock | ben

Immer ist das Ziel die innere Balance. Und genau das bedeutet Gesundheit.

Auf dem Weg dahin durch optimierte Ernährung begleiten wir Sie. Treten Probleme auf, schreiben Sie uns oder rufen Sie an! Wir haben immer Zeit für Sie. Wir haben zu alledem ein umfangreiches Wissen gesammelt, das wir Ihnen zur Verfügung stellen und wir haben für die optimale Versorgung die richtigen Produkte.

Lassen Sie Ihrem Pferd Zeit, haben Sie Geduld!

Unsere Berater sind für Sie da!

**Montag bis Donnerstag von 08:00 - 18:00 Uhr, Freitag von 08:00 - 17:00 Uhr
und Samstag von 09:00 - 12:00 Uhr.**



+49 (0) 67 62 96 362-299



beraterteam@pernaturam.de



www.pernaturam.de | Live-Chat





oben links:

Jungpferde Herde im Stall
© AdobeStock | acceptfoto

oben rechts:

Mustangherde am See
© AdobeStock | Yakov

Vergleichen wir mal unsere Hauspferde mit den Mustangs



Mustangs unterliegen dem Jahresrhythmus: Im Winter Abbau und Entgiftung, vom Frühling bis Herbst Aufbau und Schaffung von Reserven für den nächsten Winter. Unsere Pferde sind durch Ställe, Einstände oder auch Decken in der kalten Jahreszeit vor Kälte und Nässe geschützt und zumeist werden sie sommers wie winters gleich gefüttert. Im Winter oft sogar besonders „gut“, weil es so kalt ist.



Frei lebende Mustangs können sich aus einem riesigen Pflanzenangebot aussuchen, was sie brauchen. Sie sind für sich selbst die besten Ärzte. Sie ernähren sich vielfältig und abwechslungsreich und suchen bei Bedarf gezielt nach Heilpflanzen. Wir bieten unseren Pferden oft bis auf wenige Arten reduzierte Grasmischungen und davon Heu oder Heulage, dazu stärke- und zuckerhaltige Müslis mit Ölen, die ranzig werden.



Der Rohfaseranteil im Futter der Wildpferde ist hoch. Ohne den würde die Darmflora verschoben und verkümmern. Viele Pferde heute werden mit leichtverdaulichen Stoffen ernährt, wie z. B. hydrothermisch aufgeschlossene Getreide, die leicht verdaulich sind. Das ist fatal für den Pferdedarm und die Darmflora, aber auch das Pankreas (Bauchspeicheldrüse).



Der Anteil an Stärke und Zucker ist im Naturfutter gering. Den lebensnotwendigen Energielieferanten Zucker produzieren die Dickdarm- und Blinddarmbakterien aus Zellulosen. Unsere stärke- und zuckerreichen Futter (Melasse), inkl. der zuckerreichen Gräser, die für Rinder gezüchtet wurden, führen zu EMS und Cushing.



In der Natur gibt es weder Silage noch Heulage. Viele unserer Pferde müssen davon leben. Beide sind unnatürliche Futter, die erhebliche Probleme auslösen. Sie sind arm an Vitamin D, aber so reich an Vitamin C und Milchsäuren, dass sie zu Durchfällen und Kotwasser führen. Meistens sind sie mit gefährlichen Pilzgiften belastet. Verschimmeltes Futter können Wildpferde meiden.



Der Lebensraum der Wildpferde ist nicht mit Pestiziden verseucht. Unsere Kulturlandschaft, Wiesen, Weiden und Äcker werden hingegen ständig mit Pestiziden verseucht. Herbizide sind die am meisten ausgebrachten Gifte.



Mehr Informationen
rund um das Thema
Pferd finden Sie auf
unserem Blog



-  Wildpferde werden nicht mit ranzigen Ölen belastet. Unsere Pferde häufig schon. Viele bekommen Leinöl in größeren Mengen. Frisch ist es ideal, aber es kann schon in einer Woche ranzig werden, weil es nur Spuren von Vitamin E enthält. Ranzig ist es lebertoxisch.
-  Wildpferde bekommen auch keine synthetischen ätherischen Öle, die für den Körper weniger zuträglich sind. Mit solchen Ölen werden viele Müslis für unsere Nasen geschönt.
-  Wo Mustangs leben, ist das Wasser sauber. Unser Wasser wird immer mehr mit Rückständen, vor allem aus Medikamenten, belastet. Auf diese Rückstände wird das Wasser aber kaum untersucht.
-  Mustangs bekommen keine Wurmkuren. Sie nutzen die Natur als Apotheke, und sie kennen die wirksamen Pflanzen. Sie entwurmen sich mit Bitterkräutern und adstringierenden Kräutern, also vor allem mit Gerbstoffen. Auf unseren Grasäckern wächst diese Apotheke nicht mehr. Und von Eichen werden die Pferde aus Unkenntnis ferngehalten.
-  Mustangs bekommen keine Impfungen. Unsere Pferde werden ständig geimpft. Dabei reagiert das Immunsystems keineswegs nur in erwünschter Richtung, sondern auch durch Vernichten von lebenswichtigen Bakterien. In anderen Bereichen nennt man sowas Kreuzreaktion. Vor allem sind es aber die Impfverstärker, die im Körper Schaden anrichten und dort nichts zu suchen haben.
-  Mustangs bekommen keine chemischen Mittel wie Schmerzmittel, Entzündungshemmer, Säureblocker und immer wieder Kortison. Magen und Darm und der ganze Körper werden damit belastet. Das Maß ist verloren gegangen.
-  Lange Fresspausen gibt es in einer intakten Natur bei Mustangs nicht, sie können ständig fressen. Viele unserer Pferde bekommen Mahlzeiten, zwei- bis dreimal am Tag, wie wir Menschen. Pferde sind aber Dauerfresser. Lange Fresspausen schädigen den Darm, denn die ständig produzierte Galle und die Verdauungsenzyme verdauen den eigenen Darm.



oben:

Rainfarn (*Tanacetum vulgare*)

© AdobeStock | Marcel

unten:

© AdobeStock | Geza Farkas





Ostpreußen Kräuter
ab 500 g | 11,99 €



Lüneburger Kräuter
ab 500 g | 11,99 €



Schwäbische Alb-Mischung
ab 500 g | 11,99 €



Toscana Mischung
ab 500 g | 11,99 €



Hunsrücker Trift
ab 1 kg | 6,49 €

Kommt das Pferd nicht in die gesunde Natur, dann muss die Natur zum Pferd kommen

Ein Überblick über die Vielfalt an Futtern und darin enthaltenen Kräutern, die PerNaturam zu bieten hat:

Die große Vielfalt unserer Kräutermischungen schafft eine breite Basis. An erster Stelle stehen unsere Landschaftsmischungen. Hierbei ergänzen sich die Wirkungen der Pflanzen, die auch in der seenreichen Waldlandschaft **Ostpreußen Kräuter**, der Heidelandschaft **Lüneburger Kräuter** oder der **Schwäbische Alb-Mischung** gemeinsam wachsen. In der **Toscana Mischung** haben wir aromatische Mittelmeerkräuter, die mit ihrem hohen Anteil an ätherischen Ölen die Entwicklung von Pilzen und Bakterien im Darm hemmen. Mit der **Hunsrücker Trift** haben wir eine zuckerarme Basis-Mischung entwickelt. Die enthaltenen strukturreichen Gräser sind hervorragend in der Akzeptanz, man kann diese Mischung auch nutzen, um andere Kräuter unterzumischen.

Weitere Mischungen sind auf Organsysteme abgestellt. Dazu sollten Sie sich, wenn Sie die Mischungen noch nicht kennen, von uns beraten lassen. Unser Beraterteam aus Tierheilpraktiker:innen, Tierärzt:innen, Biolog:innen und Ernährungsberater:innen steht Ihnen kostenlos zur Seite.

Als Kräuter-Beispiel **Heparlind® Leberkräuter** und **Rhenalind® Nierenkräuter** zur Stärkung von Leber und Nieren. **Weidenrinde & Mädesüß** zur Verbesserung der Durchblutung.

Mit **Orgamin®** (pelletiert oder lose) haben wir eine mineralstoffreiche Mischung aus speziell ausgesuchten Pflanzenteilen und Seealgen als Ersatz für die üblichen Mineralfutter. **Orgamin®** wird von den Darmbakterien verwertet, so wie es die Natur vorgesehen hat.

Mit **EquiBasal®** kommt zu den Pflanzen noch eine weitere Komponente, das L-Methionin, diese Schlüsselerminosäure, die essentiell ist. Essentiell heißt: Der Körper kann sie selbst nicht produzieren, sie muss ständig im Futter enthalten sein. Schlüssel ist sie deshalb, weil jedes Eiweiß, das gebildet wird, mit einem Molekül L-Methionin beginnt und an jeder Faltungsstelle – Eiweiße werden ja gefaltet – wieder ein L-Methionin steckt. Tritt sie im Körper in zu geringer Menge auf, stolpert der Stoffwechsel und kann in manchen Bereichen auch zum Erliegen kommen, bis wieder L-Methionin nachgeliefert wird.

Noch schlimmer wird ein Mangel, weil nicht genug Cystin gebildet werden kann, das für die Hornbildung nötig ist. Huf- und Fellprobleme sind die Folge. Bei manchen Pferden mit einem hohen Defizit reicht die Menge an L-Methionin im **EquiBasal®** nicht mehr aus. Diese brauchen dann **Huf-Fell-Perfekt**, darin ist deutlich mehr enthalten. Es geht also bei diesem Produkt nicht nur um Hufe und Fell sondern um jede einzelne Körperzelle.

Als besondere Mischung haben wir jetzt auch die **Rocky Mountains Mischung**, die wir Ihnen auf Seite 10 vorstellen.



Weitere Informationen finden
Sie hier in unserem Ratgeber
"Pferd ist nicht gleich Pferd"

Bedarfwerte, was sagen sie aus?

Es werden alle möglichen Mineralverbindungen zusammen gemixt und dann fleißig die Molwerte addiert, bis die Zahlen mit den vorgegebenen, angeblich gesicherten Bedarfswerten übereinstimmen. Meist sind es anorganische Verbindungen, die vom Körper nicht bedarfsgerecht aufgenommen werden können. Etwas besser, aber auch teurer, sind die an Eiweiß gebundenen Chelate. Nur: Jedes Pferd ist anders, der Bedarf hängt von der Rasse und der Belastung ab. Pauschale Versorgung für alle Pferde gleich – das geht nicht und das geht nicht gut.

Niemand weiß genau, wie diese Mineralstoffe verstoffwechselt werden und welche Folgen das für die Darmflora hat. Es sind ja gerade die Darmbakterien, die das Pferd ernähren. Die machen die Mineralien und die vielen sekundären Pflanzenstoffe aus den gefressenen Pflanzen erst verfügbar. Sie tun das, solange Pferde existieren, und jetzt nimmt man ihnen das Futter weg und damit die Arbeit. Bakterien können aber ohne Futter nicht existieren, sie können auch keine Vitamine mehr produzieren. Sie verhungern, verschwinden und machen anderen, unerwünschten Platz, wie z. B. den Clostridien.

Ein Blick auf die Mustangs zeigt, ...

... dass sie mit ihren Darmbakterien als Partner bestens mit Mineralien versorgt sind und das einzig durch die Vielfalt der Futterpflanzen, in denen alles Lebensnotwendige enthalten ist. Die Anzahl an Vitalstoffen im Futter der Mustangs ist riesig, angefangen von Bitterstoffen über Scharf- und Gerbstoffe, Flavonoide, phenolische Substanzen bis hin zu ätherischen Ölen. Durch sie bekommt der Körper Informationen und Anregungen. Den meisten unserer Pferde fehlen diese Vitalstoffe, ihre Ernährung ist reduziert auf das, was man in der Analyse findet: Protein, Fett, Rohfaser etc. — primitiver geht es nicht.



oben:

Pferde fressen Erde und Wurzeln

© AdobeStock | castenoid

unten:

Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*)

© AdobeStock | alatielin



Gemeiner Beifuß
(*Artemisia vulgaris*)

Unsere Rocky Mountains Mischung — von den Mustangs inspiriert

Teile der Mountain States (Montana, Wyoming, Idaho, Utah), sowie die aus den Bergen mit Wasser versorgten Staaten Oregon und Nevada sind die Heimat der Mustangs. So vielseitig sich der Lebensraum gestaltet, so artenreich ist die Ernährung dieser Wildpferde. Wir verbinden mit diesen Staaten Weite und Freiheit, für die Entwicklung der Pferde bedeutet es aber auch Anstrengungen und Entbehrungen.

Daran haben wir uns bei der Rezeptur für die **Rocky Mountains Mischung** orientiert. Wir haben aus der Steppenflora und der Vegetation der Talregionen Pflanzen mit Bitterstoffen ausgewählt, die für eine bessere Sekretion der Verdauungssäfte sorgen und gleichzeitig Gärungs- und Fäulnisprozesse im Darm verhindern. Bitterstoffe stimulieren den Stoffwechsel und helfen dabei, den Säureüberschuss im Gewebe abzubauen und das Säure-Basen-Gleichgewicht herzustellen. Dann sind enthalten Kräuter, die die Leber- und Nierentätigkeit anregen und den Hautstoffwechsel unterstützen. Ergänzt wird das mit immunaktiven Pflanzen. Eine Verbesserung der Durchblutung sorgt für eine leistungsstarke Muskulatur. Eine Eigenschaft, die für die Mustangs überlebensnotwendig ist.

Die **Rocky Mountains Mischung** ist für amerikanische Pferderassen wie Mustangs, Quarter Horse oder Apaloosa entwickelt worden. Alle Pferde, die sehr ursprünglich gehalten werden sollten, profitieren davon. Besonders geeignet ist diese Kräuterkombination auch für die Vorfahren der Mustangs, die spanischen Pferderassen, wie Andalusier, Paso, Lusitano, P.R.E. oder den Mischlingen, den Cruzados.

Zusammensetzung:

Weißbirkenblätter und Rinde, Black Elder Beeren, Besenheide,
Kanada Goldrute, Weißer Dorant, Roter Sonnenhut, Rowan Beeren,
Bärlapp, Bergmalve und Gänsefingerkraut.





Rocky Mountains Mischung

Starke Kräuter für wilde Pferde

Wildpferde folgen bei der Futtersuche ihren Instinkten. Bei der Umstellung auf die mitteleuropäischen Weiden fehlt den Pferden die Pflanzenvielfalt, Rohfaser und viele sekundäre Inhaltsstoffe. Diese Mischung hilft bei Futterumstellungen und beugt Ernährungsdefiziten vor.

Die Rocky Mountains Mischung reguliert den Säure-Basen-Haushalt, verbessert die Stoffwechselfunktionen, stärkt das Immunsystem und die Nasenfunktion. Besonders die ursprünglichen Pferderassen sind auf die Ergänzung von Kräutern angewiesen, um gesund und vital zu bleiben.

Fütterungsempfehlung:
Kräuter sollten das Futter immer bereichern. Mischen Sie je nach Größe des Pferdes: *täglich 30 bis 70 g Rocky Mountains Mischung unter das Futter. Noch besser ist es, wenn Sie die verschiedenen Mischungen von PerNaturam abwechselnd füttern – am besten angefeuchtet.

Ergänzungsfuttermittel für Pferde

07/21
Inhalt:
1 kg

PerNaturam GmbH
Am der Trift 8
54294 Göksevli
info@pernaturam.de
www.pernaturam.de

 Zum Online Shop



Mindestens haltbar bis (Monat/Jahr): 6 Jahre
oder Farbe sehr hellbraun am Boden

		
30 g*	50 g*	70 g*
4.800 kg	100.000 kg	4.700 kg

Zusammensetzung: Weißbuche (Blätter und Rinde), Eichenrinne, Bienenweide, Kanadische Goldrute, Waldmeister, Weidenröschen, Weißer Dorn, Roter Sonnenhut, Rossweiden, Birkenblätter, Rossweidenblüten, Gänsefingerkraut.

Analytische Bestandteile und Gehalte:
Rohprotein 10,3 %, Rohfaser 4,6 %, Rohfaser 20,4 %, Rohasche 5,3 %.

Mineralstoffe: Ca 0,71 %, P 0,194 %, Na 1,47 %.

Rocky Mountains Mischung

1 kg | 19,50 €



ist die gelebte Vision
vieler engagierter Menschen —
getreu dem Motto:

Die Natur weiß den Weg!



PerNaturam GmbH

An der Trift 8
56290 Gödenroth
www.pernaturam.de

Beratung

T +49 (6762) 96362-299
beraterteam@pernaturam.de

Wir sind für Sie da!

Bestellung & Service

T +49 (6762) 96362-0
F +49 (6762) 96362-222
bestellung@pernaturam.de



Zum
Online-Shop

Kein Mindestbestellwert. Wir versenden ab EUR 50,- portofrei
innerhalb Deutschlands. Unsere Versandkosten finden Sie
unter: www.shop-pernaturam.de/Versandkosten.
Preisänderungen und Druckfehler vorbehalten!

Bildnachweis:
Wikimedia, AdobeStock